

Ein Trauma und die Folgen Feng Jicai und die Extremsituation der Kulturrevolution

Monika Gänßbauer

This article discusses how the Chinese writer Feng Jicai deals with China's recent past, specifically the Cultural Revolution, and considers motives, modi and the significance of such a coming to terms with the past (Vergangenheitsbewältigung). A short biography of Feng Jicai is followed by a summary of statements from Feng's earlier writings on the subject of the Cultural Revolution. The main section of the study introduces and analyzes the collection of interviews "Yi bai ge ren de shinian" (English title "Voices from the Whirlwind"). The author explains why this book is important for China's continuing Vergangenheitsbewältigung.

Wesentlicher Bestandteil des kulturellen Selbstverständnisses eines Volkes ist sein Umgang mit der Geschichte. Im folgenden wird exemplarisch die Beschäftigung des chinesischen Autors Feng Jicai (geb. 1942 in Tianjin) mit der jüngeren chinesischen Vergangenheit, der Kulturrevolution, thematisiert und nach Motiven, Modi sowie der Sinnhaftigkeit solcher Versuche der Vergangenheitsbewältigung gefragt.¹ Am Anfang sollen einige biographische Bemerkungen zu Feng Jicai stehen, vor deren Hintergrund sein schriftstellerisches Schaffen besser zu verstehen ist. Im Anschluß daran wird kursorisch auf Aussagen früherer Texte Fengs zur Kulturrevolution eingegangen, bevor dann das Werk *Hundert Einzelschicksale aus jenen zehn Jahren* (fortan: *Hundert Einzelschicksale*) vorgestellt und analysiert wird, ein Stück Reportageliteratur, dessen erster Teil 1991 erschien und zu dem ein Folgeband in Planung ist.²

1 Die Kulturrevolution fasse ich, angesichts der Kontinuität der Ereignisse und der Bedingungen einer Extremsituation, unter den Zehnjahreszeitraum 1966-76. Damit folge ich William A. Joseph et al. (Hrsg.), *New Perspectives on the Cultural Revolution* (Cambridge Mass., London: Harvard UP, 1991) sowie Stuart Schram in: *The Cambridge History of China*, Bd. 15 (Cambridge: Cambridge UP, 1991).

Das Konzept von der Extremsituation hat Terence des Pres in seiner Studie *The Survivor. An Anatomy of Life in the Death Camps* (Oxford: Oxford UP, 1980) entwickelt. Der Originalausdruck lautet 'existence in extremity': Eine Extremsituation tritt demzufolge ein, wenn ein Individuum aus seinem Beziehungssystem herausfällt, das durch Familie, Klasse, Tradition, Beruf, soziale Gruppen und Institutionen gebildet wird.

2 Feng Jicai, *Yi bai ge ren de shi nian* [Hundert Einzelschicksale aus jenen zehn Jahren] (Nanjing: Jiangsu wenzue, 1991) [enthält 25 Interviewberichte]. Vgl. hierzu auch meine Dissertation "Trauma der Vergangenheit – Die Rezeption der Kulturrevolution und der Schriftsteller Feng Jicai" (Dortmund: projekt Verlag, 1996 [edition cathay Bd. 21]), die eine Übersetzung sämtlicher Interviewberichte des ersten Bandes der *Hundert Einzelschicksale* enthält.

1 Kurze Biographie von Feng Jikai

Feng Jikai gilt als Vertreter der sogenannten Kulturrevolutionsgeneration, deren persönlichkeitsprägende Erfahrungen in die Zeit der ausgehenden sechziger und frühen siebziger Jahre fallen.³

Ein Freund schilderte Feng in seiner Jugend als weltfremden Träumer, dem es die finanziell gesicherte Umgebung seiner Familie erlaubte, in einer Phantasiewelt von Musik, Dichtung und Malerei zu leben.⁴ Bereits als Schüler gewann Feng mit einem Gemälde im traditionellen Stil einen Preis seiner Heimatstadt. 1961, nach dem Mittelschulabschluß, trat Feng in die Basketballmannschaft der Stadt Tianjin ein. Aufgrund einer Verletzung mußte er den Sport jedoch aufgeben. Anschließend arbeitete er in einem Verlag für Malerei und Kalligraphie, wo er Zeichnungen anfertigte. Während der Kulturrevolution war er zeitweise als Verkäufer für ein Unternehmen tätig.⁵

Den Beginn der "Großen Proletarischen Kulturrevolution" (*wuchan jieji wenhua dageming*) im Sommer 1966 erlebte Feng als Einsturz seiner bislang so harmonischen Welt:

Wie mit einem [...] Hammerschlag zerschmetterte der jähe Ausbruch der Wirren des Jahres 1966 mein Weltbild. In nur einer Nacht änderte sich das Schicksal von Millionen.⁶

Heimlich schrieb Feng bereits während dieser Zeit über Gesehenes und Erlebtes, verbrannte es jedoch regelmäßig wieder. Nach der Kulturrevolution wandte er sich professionell der Schriftstellerei zu. 1983 erfolgte seine Wahl zum Mitglied der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes. Seit 1988 ist Feng außerdem Mitglied in der Zhongguo minzhu cujin hui [Chinesische Partei zur Förderung der Demokratie], einer Einheitsfrontpartei,⁷ und fungiert als Vizevorsitzender des chinesischen Schriftstellerverbandes.⁸ 1987 hatte Feng gefordert, schriftstellerisches

3 Feng Jikai gehört zu jenen chinesischen Gegenwartsautoren, die Helmut Martin unter die "Generation der Kulturrevolution" faßt, da ihre langfristig prägenden Erfahrungen in diese Zeit fielen. Vgl. Helmut Martin, "Daigou-Generationen: Chinesische Schriftsteller der achtziger Jahre", in: Ders. (Hrsg.), *Cologne Workshop 1984 on Contemporary Chinese Literature* (Köln: Deutsche Welle, 1986), S.60-81, insbes. S. 60 ff.

4 Susan Wilf Chen, "Introduction", in: Feng Jikai [Übers. Susan Wilf Chen], *Chrysanthemums and Other Stories* (San Diego, New York, London: Harcourt Brale Jovanovich, 1985), S.1-13, Zit. S. 2.

5 Laut Brief des Autors an die Verfasserin vom September 1993.

6 Vgl. Feng Jikai, "Mingyun de qushi", in: *Zouxiang wenxue zhi lu* (Changsha, 1983), S.82-87; "Das Drängen des Schicksals" [Übers. Dorothea Wippermann], in: Helmut Martin, Stefan Hase-Bergen (Hrsg.), *Bittere Träume. Selbstdarstellungen chinesischer Schriftsteller* (Taipei: Vanguard, 1992 [Bonn: Bouvier, 1993]), S.14-19, Zit. S. 15.

7 Siehe: Wolfgang Bartke, *Who's Who in the People's Republic of China* (München, New York: Saur, 2¹⁹⁸⁷), S.95.

8 Siehe *Renmin ribao* [Volkszeitung], 14.11.1988, S.1.

Damals fragte sich ein junger Schriftstellerkollege besorgt, ob Feng, einmal in die offizielle Hierarchie eingestiegen, sich seine Aufrichtigkeit werde erhalten können. "Feng Jikai [...] is clear about what he wants to do [...] He [...] wants to have a good influence. But he doesn't realize that, as soon as he steps onto the official ladder, it will start to change him. From now on, his talk will have to be 'appropriate'. But as he repeats more and more of this 'appropriate' talk, his thought will begin to follow. After a while it becomes very hard to break out of the mind-set of official talk." [Zit. in:

Schaffen dürfe nicht von außen beeinträchtigt werden. Zugleich äußerte er damals die Überzeugung, nach der "Kampagne gegen bürgerliche Liberalisierung" (1987) werde es keine weiteren Aktionen dieser Art mehr geben – die Partei müsse selbst erkennen, daß der Preis sämtlicher Kampagnen der Vergangenheit zu hoch gewesen sei.⁹ Leider machten schon "die Vorgänge von 1989", i.e. das Tiananmen-Massaker, diese Hoffnung zunichte. Im Mai 1989, im Zuge der Demonstrationen, verfaßte Feng Jikai gemeinsam mit 19 anderen Schriftstellern einen dringenden Aufruf an die Führung der KPCh, unverzüglich den Dialog mit den Studenten aufzunehmen.¹⁰ Nach dem Massaker nahm er zu politischen Themen nicht mehr Stellung, zumindest nicht in der Öffentlichkeit.¹¹

Es scheint, als habe auch er, der in China blieb, sich nach 1989 eine "Phase des Nachdenkens und der Reorientierung"¹² verordnet. 1991 erschien unter dem Titel *Hundert Einzelschicksale aus jenen zehn Jahren (Yi bai ge ren de shinian)* eine Sammlung von Reportage-Interviews, die – in der Tradition der 'oral history' stehend – das Schicksal einfacher Menschen während der Kulturrevolution nachzeichnet. Dieses Projekt, bis heute nicht abgeschlossen, ist Zeichen dafür, daß Feng Jikai, vielleicht auch infolge der Literaturpolitik nach 1989, wieder zu seinem entscheidenden Lebensthema, der Kulturrevolution, zurückgekehrt ist.¹³

Derzeit arbeitet Feng an einem Folgeband der *Hundert Einzelschicksale*, der 1996, dem zwanzigsten Jahr seit dem offiziellen Ende der Kulturrevolution, erscheinen sollte.¹⁴ 1991 und 1993 erschienen zwar noch eine Novellensammlung und ein

Perry Link, *Evening Chats in Beijing. Probing China's Predicament* (New York, London: Norton, 1992), S.227]

- 9 Siehe "Zhang Xianliang, Feng Jikai, Ma Feng da jizhe wen" [Zhang Xianliang, Feng Jikai und Ma Feng antworten auf Fragen der Journalisten], in: *Huaqiao ribao* [Zeitschrift für Auslandschinesen], 11.4.1987. Ähnlich argumentieren Hua Sheng, Zhang Xuejun und Luo Xiaopeng, *China: From Revolution to Reform* (London u.a.: Macmillan, 1993), S.29. Harry Wu zählte für die Zeit von 1950 bis 1987 allein 18 solcher Kampagnen; siehe ders. [Übers. Ted Slingerlang], *Laogai – The Chinese Gulag* (Boulder, Col.: Westview, 1992) [dt. als: *Nur der Wind ist frei. Meine Jahre in Chinas Gulag* (Berlin: Ullstein, 1994)].
- 10 Siehe: *Wenyi bao* (Literary Gazette), 20.5.1989, S.1.
- 11 Vgl. Guan Yuqian, "Dalu wenyijie de pengyou dou zai gan sha?" [Was machen eigentlich die Freunde aus der Literatur- und Kunstszene des Festlandes?], in: *Jiushi niandai* (The Nineties), (1991) 4, S.92-95, bes. S. 94.
- 12 Helmut Martin, "Um ein Jahrzehnt zurückgeworfen", in: *Neue Zürcher Zeitung*, 28.9.1989: "Bis in China wieder größere Meinungsfreiheit eingekehrt ist, dazu eine einigermaßen garantierte künstlerische Schaffensfreiheit, sind Schriftsteller im Lande [...] in eine Phase des Nachdenkens und der Reorientierung geworfen."
- 13 In einem Interview mit Helmut Martin äußerte Feng Anfang der achtziger Jahre, daß unmittelbar nach der Kulturrevolution "die eigentlichen tieferen Fragen in so kurzer Zeit nicht erschöpfend behandelt werden konnten. [...] Die Periode der Kulturrevolution und der Folgejahre sollte später einmal aus größerem Abstand behandelt werden." Siehe Helmut Martin, "Zur Einführung. Ein Neuanfang in nur sechs Jahren: 1979-1984", in: *Akzente*, (1985) 2 [Sonderheft China: *Schwarze Augen suchen nach dem Licht. Chinesische Schriftsteller der 80er Jahre*], S.98-109. Somit kann Fengs Projekt *Hundert Einzelschicksale* als Verwirklichung dieses zunächst zurückgestellten Vorhabens betrachtet werden
- 14 Einem Brief des Autors an die Verfasserin vom 6.11.1995 zufolge war für 1996 die Veröffentlichung eines Fortsetzungsbandes der *Hundert Einzelschicksale* in chinesischer Sprache, jedoch in einem amerikanischen Verlag geplant.

Essayband, *Doppelleuchtsonnen*¹⁵ und *Die Musik des Herbstes*¹⁶, dies sind jedoch Bände, die viele Zweitveröffentlichungen enthalten und deshalb wenig relevant erscheinen.

Nach 1989 verlegte Feng seinen Arbeitsschwerpunkt offensichtlich auch wieder mehr auf die Malerei.¹⁷ Er veranstaltete mehrere Ausstellungen und veröffentlichte zwei Bildbände, *Bilder von Feng Jicai (Feng Jicai huaji)* und *Verschwimmende Zärtlichkeit – Ausgewählte Bilder von Feng Jicai (Wenqing de mimang – Feng Jicai huihua zuopin jingxuanji)*.¹⁸

2 Frühere Werke Feng Jicais zur Kulturrevolution

Das Erstlingswerk Feng Jicais, *Die Boxer*¹⁹, transportiert nach David Wang (Wang Dewei) nur die *implizite* Botschaft, daß China durch keine Massenbewegung, also auch nicht durch die Kulturrevolution, gerettet werden kann. Mit *Drei Zoll goldener Lotus*²⁰ setzte Feng die Kulturrevolution in Zusammenhang mit der jüngeren Revolutionsgeschichte Chinas und stellte den gesamten Prozeß der revolutionären Umformung in Frage. Seine Beschreibungen revolutionärer Exzesse aus den zwanziger Jahren erinnern stark an die der Kulturrevolution. Seine Frage an sich und die Leser könnte, so David Wakefield, lauten: Warum haben sich die Chinesen so etwas wie das Fußebinden oder die Kulturrevolution überhaupt angetan?²¹ Das Frühwerk *Der blumenumsäumte Abweg*²² transportiert bereits offene Kritik an der ideologischen Aufladung jener Zeit. Allerdings lastet Feng hier noch einer kleinen Gruppe von Verantwortlichen alle Schuld für die Katastrophe an und verherrlicht die KPCh pseudoreligiös als wegweisende Instanz ideologisch verirrter Menschen. Borniertheit und Dummdreistigkeit vieler Mächtiger der Kulturrevolution sind weitere Zielscheiben seiner Kritik – wie in *„Das Bild vom Kampf gegen die Kälte“*.²³ Fengs Kurzroman *Ach!*²⁴ zeichnet atmosphärisch dicht das Psychogramm eines Opfers. Hier findet sich keine Schwarz-Weiß-Malerei mehr. Der Held des Romans, das Opfer, wird als rückgratloser Mensch dargestellt. Allerdings ist es die Politik, genauer die "Kampagne gegen Rechtsabweichler" (1957), die seine Persönlich-

15 Feng Jicai, *Paoda shuangdeng* (Beijing: Huayi, 1991).

16 Feng Jicai, *Qiutian de yinyue* (Beijing: Zhongguo huaqiao, 1993).

17 Jiang Supeng, "Feng Jicai qing dao shen chu ren gudu" [Feng Jicais Gefühle reichen bis in tiefe menschliche Einsamkeit], in: *Xinhua wenzhai* [Nachrichtenauswahl], (1993) 8, S.144-146, bes. S. 145.

18 *Feng Jicai huihua zuopin jingxuanji* (Tianjin: Tianjin yangliu qinghua, 1992).

19 Feng Jicai, Li Dingxing, *Yihequan* (Beijing: Renmin wenxue, 1977).

20 Feng Jicai [Übers. David Wakefield], *The Three-inch Golden Lotus (San cun jinlian)* (Honolulu: University of Hawaii Press, 1994); *Drei Zoll goldener Lotus* [Übers. Karin Hasselblatt] (Freiburg u.a.: Herder, 1994).

21 David Wakefield, "Translator's Postscript", in: *The Three-inch Golden Lotus*, S. 231-239, Zit. S. 238.

22 Feng Jicai, *Puhua de qilu* (Beijing: Renmin wenxue, 1979).

23 Feng Jicai, "Dou han tu", in: Ders., *Feng Jicai xuanji* [Ausgewählte Werke Feng Jicais] (Tianjin: baihua wenyi, 1984), Bd. 2, S.145-194.

24 Feng Jicai, *A!* (Tianjin: Baihua wenyi, 1980); Feng Jicai [Übers. Dorothea Wippermann], *Ach!* (Köln: Diederichs, 1985 [neue chinesische bibliothek, Helmut Martin (Hrsg.)]; Nachdruck: Berlin [DDR]: Volk und Welt, 1989).

keitsstruktur zerstört hat. Insofern kann *Ach!* als eines der differenziertesten und reifsten Werke Fengs zu diesem Thema gelten.

Daß eine traumatische Erfahrung ihrem Opfer stets zunächst den Mund verschließt und Sprache ein echtes Überwinden dieses Schweigens darstellt, ist Feng Jicais Botschaft in *"Der fremde Gast"*²⁵ und *"Der Gast in der Winternacht"*²⁶. Der Phantasie und der Kunst schreibt der Autor eine entscheidende Rolle als lebenserhaltende Instanzen während der Extremsituation zu, so in *Leben! Leben! Leben!*²⁷ oder *"Das Fenster zur Straße"*²⁸. Doch auch wer an diese Kräfte glaubt, ist ständig von der Destruktivität der Realität bedroht: Der Protagonist von *"Das Fenster zur Straße"* fällt der Hoffnungslosigkeit ebenso zum Opfer wie die Frau des Malers Hua Xiayu in *Leben! Leben! Leben!* oder der verrückt gewordene Vetter in *"Das unbewohnte Zimmer"*²⁹. Zwei Menschen, die sich dem Kampagenterror innerlich entzogen haben und deshalb unzerstört aus ihm hervorgehen konnten, zeigt Feng dagegen in dem Kurzroman *Die lange Dünne und ihr kleiner Mann*.³⁰

Auch die Frage nach dem menschlichen Wesen spart Feng Jicai in seinem Werk nicht aus. Einmal schreibt er, die Kulturrevolution habe das wahre Antlitz der Menschen bloßgelegt – "prächtige Edelsteine, aber auch häßliche Teufelsfratzen" seien da zutage getreten.³¹ Feng weiß um den dünnen Firnis der Zivilisation und um die Verführbarkeit des Menschen. Zwar bevölkern auch einige eingefleischte Bösewichte seine Werke, doch meist verläuft der Gegensatz nicht zwischen Böse und Gut. Selbst positiv gezeichnete Protagonisten haben oft keine ganz weiße Weste, aber eines zeichnet sie doch aus: die Fähigkeit, umzudenken. In *Hundert Einzelschicksale* schließlich verschwimmen die Rollen von Tätern und Opfern ganz. Feng will hier zeigen, daß eine Extremsituation oft nicht die Kategorien schuldig und schuldlos kennt, sondern die Menschen willkürlich zwischen Opfer- und Täterrolle hin- und herschleudert. Hatte Feng in *"Der blumenumsäumte Abweg"* noch deutliche Schuldzuweisungen getroffen, so zieht er sich in *Hundert Einzelschicksale* auf den Standpunkt des Dokumentators zurück und überläßt die Reflexion ganz seinen Interviewpartnern.

Dieses Phänomen gilt es festzuhalten: Feng Jicai begann mit einer erzählerischen Verarbeitung der Kulturrevolution und gelangte von dort aus zur Dokumentararbeit.

25 Feng Jicai, "Moke", in: Ders., *Feng Jicai xuanji*, Bd. 1, S.265-272.

26 Feng Jicai, "Xueye lai ke", in: Ders., *Paoda shuangdeng*, S.1-8.

27 Feng Jicai, "Ganxie shenghuo", in: *Xiaoshuo xuankan* [Prosa in Auswahl], (1985) 6, S.2-32; *Leben! Leben! Leben!* [Übers. Karin Hasselblatt] (Aarau, Frankfurt/M., Salzburg: Sauerländer, 1993).

28 Feng Jicai, "Linjie de chuang", in: *Xiaoshuo yuebao* [Monatszeitschrift für Erzählliteratur], (1986) 1, S.30-57; "Das Fenster zur Straße" [Übers. Heidrun Schulz], in: Rhein.-Westf. Auslandsgesellschaft, Konrad Wegmann (Hrsg.), *Nach den Wirren. Erzählungen und Gedichte aus der Volksrepublik China nach der Kulturrevolution* (Dortmund: RWAG D+V, 1987), S.12-30.

29 Feng Jicai [Übers. Wolf Baus], "Das unbewohnte Zimmer", in: *Das neue China*, (1990) 12, S.22-24.

30 Feng Jicai, *Gao nüren he ta de ai zhangfu* (Shanghai: Shanghai wenyi, 1984); "Die lange Dünne und ihr kleiner Mann" [Übers. Hannelore Salzmann], in: Feng Jicai, *Die lange Dünne und ihr kleiner Mann*. Intellektuellenschicksale während der Kulturrevolution (Dortmund: projekt Verlag, 1994 [Arcus-Chinatexte Bd. 4], S.51-64.

31 Feng Jicai, "Das Drängen des Schicksals", in: Martin, Hase-Bergen (Hrsg.), *Bittere Träume*, a.a.O., S.15.

Man darf vermuten, daß diese Wendung nicht nur dem Faktor größerer zeitlicher Distanz zu verdanken ist. Gesellschaftlich betrachtet ist Reportageliteratur heikler, da authentisch und persönlich im Urteil. Gleichzeitig wird aber deutlich, daß Feng Jicai sich nach 1989 eines eigenen Urteils enthalten und auf die Rolle des Vermittlers zurückgezogen hat. Ein Motiv zieht sich dabei durch sein gesamtes literarisches Schaffen und scheint inzwischen wieder verstärkt in den Vordergrund zu treten: Es will, ja muß erzählt sein, was in der Kulturrevolution wirklich geschah.

3 Der erste Band der Hundert Einzelschicksale

Die *Hundert Einzelschicksale* – in Buchform zweifach erschienen,³² einzelne Beiträge finden sich in Zeitschriften abgedruckt³³ – sind das größte, gegenwärtig noch laufende Projekt Feng Jicais zur Aufarbeitung der Kulturrevolution. Teile daraus wurden unter dem Titel *Voices from the Whirlwind. An Oral History of the Chinese Cultural Revolution* bereits ins Englische übersetzt.³⁴ Das Werk steht in der Tradition der "oral history" und der Dokumentarliteratur (*baogao wenxue*). Es ist wohl auch inspiriert von Zhang Xinxins und Sang Yes Buch *Pekingmensen (Beijingren. Yi bai ge putong ren de zishu)*³⁵, das vom Originaltitel her bereits Ähnlichkeiten impliziert.

In Amerika hatte Studs Terkel mit einer Serie von biographischen Einzelreportagen, seinem *Bericht aus einer amerikanischen Stadt*, 1967 einen Bestseller mit internationaler Ausstrahlung vorgelegt. Terkel seinerseits war wiederum von Jan Myrdals *Berichte aus einem chinesischen Dorf* zu seiner Arbeit angeregt worden.³⁶

Die literarische Gattung der Reportage, oft als "Vorliteratur" angesehen, wurde im nach-kulturrevolutionären China zu einem faszinierenden Instrument der Kritik.³⁷ Jeffrey C. Kinkley erläutert am Beispiel der *Pekingmensen*, weshalb solche Dokumentarliteratur große Anziehungskraft gerade auf chinesische Leser ausübt: Sie fordert zum einen den sonst herrschenden literarischen und journalistischen Formalismus heraus und stellt orthodoxen offiziellen Gedanken die starke Authentizität

32 Feng Jicai, *Yi bai ge ren de shinian* (Hongkong: Xiangjiang, 1987) [10 Interviewberichte] sowie Feng Jicai, *Yi bai ge ren de shinian* (Nanjing: Jiangsu wenxue, 1991) [25 Interviewberichte].

33 Einzelabdrucke enthalten die folgenden Zeitschriften: *Dangdai* [Gegenwart], *Baogao wenxue* [Reportageliteratur], *Shiyue* [Oktober], *Shouhuo* [Ernte], *Wenhua yuekan* [Kultur-Monatszeitung] und *Xiaoshuojia* [Der Erzähler].

34 Feng Jicai [Deborah Cao, Lawrence Tedesco u.a., Übers.], *Voices from the Whirlwind. An Oral History of the Chinese Cultural Revolution* (New York: Pantheon Books u.a., 1991) [enthält 14 Interviewberichte].

35 Zhang Xinxin, Sang Ye [Helmut Martin, Hrsg.], *Pekingmensen* (Köln: Diederichs, 1986 [neue chinesische bibliothek]; [München: dtv, 21989]) [div. Übers.]; Eva Müller (Hrsg.), *Eine Welt voller Farben. 22 chinesische Portraits* (Berlin [Ost-]: Aufbau Verlag, 1987) [div. Übers.]. Die Reihe *Beijingren. Yi bai ge putong ren de zishu* erschien 1985 in folgenden chinesischen Zeitschriften: *Shanghai wenxue* [Shanghai Literatur], *Shouhuo* und *Wenxuejia* [Der Literat].

36 Studs Terkel, *Division Street: America* (New York: New Press, 21993); Jan Myrdal, *Berichte aus einem chinesischen Dorf* (Essen: Neuer Weg, 21985 [2 Bde.]). Zur Reportageliteratur siehe auch Helmut Martin, "Die andere Art der 'Wahrheitsfindung'" [Nachwort zu: Zhang Xinxin, Sang Ye, *Pekingmensen*], a.a.O., S.319-335, bes. S. 319.

37 Siehe Zhang Xinxin, Sang Ye, *Pekingmensen*, a.a.O., S.333.

und strukturelle Offenheit von Interviewberichten entgegen. Die Reportagen transportieren zweitens keinen heuchlerischen Idealismus, zeigen keine aufpolierte Welt und keine geschönte Sprache. Schließlich können die Interviewten, im Schutz der Anonymität, in Tabuzonen vorstoßen.³⁸ Auch Rudolf G. Wagner betont die Bedeutung der Reportageliteratur: als Vehikel für eine Neudefinierung der Probleme des Landes, als Literaturform, die ein neues Forum für öffentliche Meinung und einen Freiraum zwischen festgelegten Kategorien schaffen kann. Außerdem sieht er den Reiz von Reportageliteratur in deren dokumentierter und analytischer Enthüllung von tabuisierter Wahrheit begründet.³⁹

Ruft man sich Feng Jicais Klage in Erinnerung, daß die Kulturrevolution noch immer stark tabuisiert sei,⁴⁰ muß eine solche literarische Form ihm geradezu ideal erschienen sein, um die Vergangenheitsbewältigung in puncto Kulturrevolution voranzutreiben. Reportageliteratur bietet dem Autor im Falle eines Angriffs außerdem immer – zumindest theoretisch – die Möglichkeit, sich von den inhaltlichen Aussagen der Interviews zu distanzieren und auf eine reine Mittlerfunktion zu verweisen. Feng Jicai tritt in den *Hundert Einzelschicksalen* nur als impliziter Autor in Erscheinung, der im Hintergrund die Fragen stellt, die den Bericht der Interviewpartner in Gang setzen und zuweilen etwas lenken.⁴¹

In seinem Vor- und Nachwort zu den *Hundert Einzelschicksalen*⁴² nimmt Feng zur Kulturrevolution Stellung. Damals seien "Moral und Menschenrechte öffentlich mit Füßen getreten" worden. Die Zeit habe "den Seelen der Menschen unsichtbare, aber wiederkehrende Traumata auferlegt". Fengs Verständnis nach lebt und stirbt jede Generation für die nachfolgende. Wenn es seiner Generation gelänge, als Mahnung dafür zu stehen, daß sich so etwas wie die Kulturrevolution nicht wiederholt, dann sei das Leben seiner, der "unglücklichsten Generation der chinesischen Geschichte"⁴³, doch sinnvoll gewesen. Eine historische Tragödie könne auch positive Wirkung zeitigen, wenn sie die Menschen Achtung gegenüber Gerechtigkeit, Frieden und dem Leben lehre.⁴⁴ Der Autor zeigte sich 1991 überrascht über das große

38 Jeffrey C. Kinkley, "The Cultural Choices of Zhang Xinxin. A Young Writer of the 1980's", in: Paul A. Cohen, Merle Goldman (Hrsg.), *Ideas Across Cultures. Essays on Chinese Thought in Honor of Benjamin I. Schwartz* (Cambridge, London: Harvard UP, 1990), S.137-162, bes. S. 151f.

39 Rudolf G. Wagner, *Inside a Service Trade. Studies in Contemporary Chinese Prose* (Cambridge, London: Harvard UP, 1992), S.7 und 374.

40 1993 hatte der Autor kritisch angemerkt, daß Themen wie die Kulturrevolution nach wie vor als Tabu behandelt würden und man es bisher versäumt habe, diesen wichtigen Abschnitt der Geschichte in die Curriculae junger Menschen zu integrieren; vgl. *Mingbao*, 4 (1993), S.20.

41 Dennoch betont Feng, er habe darauf verzichtet, in die Interviewberichte eigene Urteile oder eigene Gefühle miteinfließen zu lassen. Siehe: Lu Niu, "San tao bimo wenyuan yingcai – Fang Feng Jicai" [Ein Multitalent aus dem Garten der Literatur – Interview mit Feng Jicai], in: *Huaqiao ribao*, 8.6.1987. Zur sprachlichen Diktion ist anzumerken: In einem Brief an die Verfasserin vom 15.9.1993 schrieb Feng, er habe für die *Hundert Einzelschicksale* Interviews aufgezeichnet, "transkribiert" und dann versucht, sprachliche Besonderheiten wie Dialekt und Umgangssprache des jeweiligen Interviewpartners "herauszuarbeiten".

42 Ich beziehe mich im folgenden auf die 1991 in Nanjing erschienene Ausgabe.

43 "Jue bu fangqi shiming" [Die Mission auf keinen Fall aufgeben], in: *Hundert Einzelschicksale*, a.a.O., S.349-352, Zit. S. 349.

44 Ebd.

Echo seines Interviewaufufes von 1986.⁴⁵ Viele Menschen hätten ihm offen aus ihrem Leben berichtet, sich durch das Reden von einer Last befreit und Trost, Verständnis, teilweise auch ein Stück Vergeltung gefunden. Während jedoch unzählige Leser sein Vorhaben unterstützten, habe die öffentliche Meinung sehr kühl auf sein Projekt reagiert.⁴⁶

Feng Jicai plädiert für eine im Volk verwurzelte Aufarbeitung der Kulturrevolution, die bisher nicht stattgefunden habe. Es sei im Gegenteil sogar schon so weit gekommen, daß viele junge Leute über diese Zeit nichts mehr wüßten,⁴⁷ und Feng fragt besorgt nach den Folgen solcher Geschichtsvergessenheit.⁴⁸ Einmal habe ihm ein junger Leser nach der Lektüre der *Hundert Einzelschicksale* geschrieben, daß er nicht an die Authentizität der Berichte glaube, sondern sie für erdichtet halte.⁴⁹ Zuletzt warnt Feng davor, daß dort, wo Politik sich von humanistischen Prinzipien entfernt, erneut gesellschaftliche Tragödien drohen.⁵⁰

Fengs Beitrag mit dem Titel "*Guanyu 'wenige' bowuguan*" steht gleichsam als Ausblick am Ende des Bandes. In ihm nimmt er Bezug auf Ba Jins Vorschlag zur Gründung eines Kulturrevolutions-Museums. Ba Jin habe als einer der ersten erkannt, daß man die "politische Mißgeburt Kulturrevolution" nicht einfach fallenlassen dürfe, sondern sie ansehen, überdenken und analysieren müsse. Politisch sei die Kulturrevolution zwar begraben, ihr Geist aber gehe noch immer um. Solange jedoch noch Einflüsse der Kulturrevolution spürbar seien, sei auch die Gefahr einer Wiederholung nicht gebannt. Und folgendes Bild steht am Ende des Beitrags: Erst wenn die Kulturrevolution, gleichsam als kulturelle Versteinerung, in einem Kulturrevolutions-Museum verewigt sei, könne davon die Rede sein, daß China diese Zeit endgültig hinter sich gelassen habe.⁵¹

Mit seiner Einstellung geht Feng Jicai hier konform mit westlichen Psychologen, die für die Bewältigung eines Traumas dessen "Ver-Wirklichung" für unabdingbar hal-

45 Der Aufruf stand unter dem Titel "'Yi bai ge ren de shinian' qianji" [Vorwort zu den 'Hundert Einzelschicksalen'], in: *Renmin ribao*, 24.10.1986. Ähnliche Aufrufe, sich für Interviews zur Verfügung zu stellen, veröffentlichte Feng auch in den Zeitschriften *Shiyue* [Oktober] und *Wenhua yuekan* [Literatur-Monatszeitung].

46 Heidrun Schulz beruft sich auf inoffizielle Aussagen Feng Jicais während eines Belgienaufenthaltes im März 1987, denen zufolge die Buchveröffentlichung seiner *Hundert Einzelschicksale* aufgrund eines offiziellen Verbotes gefährdet war; vgl. dies., *Chinesische Vergangenheitsbewältigung im Werk Feng Jicais* (Bochum: unveröffentlichte M.A.-Arbeit [RUB], 1987), S.5 und 119.

47 Feng Jicai, "Jue bu fangqi shiming", a.a.O., S.351. Diesen Verdacht erhärtet auch die Umfrage einer japanischen Zeitschrift unter Mittelschülern aus Peking, von denen nur 22 % mit dem Namen Mao Zedong etwas anzufangen wüßten. Der Festlandkritiker Wang Dan berichtet von Jugendlichen, die nach Ausstrahlung der Fernsehserie *Heshang* [FluBelegie] dem Team schrieben, von einer Kampagne wie der Kulturrevolution hätten sie nie etwas erfahren. Siehe Wang Dan, "Biyao de bianhu" [Eine notwendige Verteidigung], in: Cui Wenhua (Hrsg.), *'Heshang' lun* [Heshang'-Debatten] (Beijing: wenhua yishu, 1988), S.205-210, bes. S. 209f.

48 Feng Jicai, "Guanyu 'wenige' bowuguan" [Bezüglich eines Kulturrevolutions-Museums], in: Ders., *Hundert Einzelschicksale*, a.a.O., S.353-355, Zit. S. 354.

49 Feng Jicai, "Guanyu 'wenige' bowuguan", a.a.O., S.355.

50 Feng Jicai, "Vorwort", a.a.O., S.1-8.

51 Feng Jicai, "Guanyu 'wenige' bowuguan", a.a.O., S.355.

ten.⁵² Bei vielen Menschen setze nach einem Trauma Verleugnung ein, häufig herrsche gar ein "Pakt des Schweigens" über das Erlebte. Notwendig sei aber, daß die Spuren, die das Trauma im Gedächtnis der Menschen hinterlassen hat, nicht mehr "ent-wirklicht" würden, sondern Erinnerungscharakter annehmen und damit Vergangenheitsqualität erreichen könnten.

4 Zu einigen exemplarischen Interviews

Das erste Interview in den *Hundert Einzelschicksalen* rollt einen fatalen Justizirrtum auf, durch den das Leben einer ganzen Familie zerstört wurde. Feng zeigt hier, daß das Unglück der Kulturrevolution oft doppelt zurückschlug auf einfache Menschen, die sich nicht zu helfen wußten und deren Schicksal keine Beachtung fand, weil es nur eines unter Tausenden war. Daneben steht eine Aussage über die Täter der Kulturrevolution. Ihr Handeln war oft von Ignoranz und Unwissen geprägt. Zwar wurden sie im Namen Maos tätig, doch durch ihre Uninformiertheit beschworen sie Fehlurteile herauf.

Eine weitere Interviewpartnerin Fengs, einst eine glühende Verehrerin Mao Zedongs, bekennt:

Ich werde nie wieder einen Menschen verehren können, weil ich beides erlebt habe: Zerstörung der Verehrung und Verehrung der Zerstörung. Zwischen diesen zwei Akten bleibt mir ein kleiner Raum zum Weiterleben. Darin besteht mein größtes Glück, doch auch das größte Unglück meines Lebens.⁵³

Diese Frau hat mit der Distanzierung von dem Begriff der Verehrung ein Stück psychischen und sozialen Wachstums vollzogen.⁵⁴ Der Einengung ihrer Lebensmöglichkeiten und den Verletzungen durch die Katastrophe steht als positives Ergebnis ihre Immunisierung gegen politische Verführung gegenüber.

In einem weiteren Text ist der Protagonist hin- und hergerissen zwischen zwei Grundeinstellungen: Der bewußten Rationalisierung und Aufwertung seiner Rolle

52 Vgl. Ilse Grubrich-Simitis, "Vom Konkretismus zur Metaphorik", in: Martin S. Bergmann, Judith S. Kestenberget al. (Hrsg.) [Übers. Elisabeth Vorspohl], *Kinder der Opfer. Kinder der Täter. Psychoanalyse und Holocaust* (Frankfurt/M.: S.Fischer, 1995), S.357-382, bes. 366f.

53 "Chongbai de daijia" [Der Preis der Verehrung], in: *Hundert Einzelschicksale*, a.a.O., S.11-34, Zit. S. 34. Dieselbe Zerrissenheit erlebten Kinder von Nazi-Mitläufern, die ein grundsätzliches Mißtrauen gegenüber der Nachfolge eines Führers entwickelt haben. In einer Gruppe wurde deutlich, daß sich eine Frau, obwohl ihre Eindrücke denen des Gruppenleiters entsprachen, nicht auf seine Meinung einlassen konnte, weil dies ja bedeuten würde, sich einem 'Führer' zu unterwerfen. Doch auch ihre Fähigkeit, den eigenen Wahrnehmungen und Gefühlen zu trauen, war zerstört, denn "sie hatte ihren Gefühlen [für die Eltern] ja einmal getraut..." [Zit. nach: Wolfgang Bornebusch, "Darf ich wachsen auf einem Berg von Leichen?" Beobachtungen bei einem TZI-Seminar mit Yitzchak Ziemann", in: Barbara Heimannsberg, Christoph J. Schmidt (Hrsg.), *Das kollektive Schweigen. Nationalsozialistische Vergangenheit und gebrochene Identität in der Psychotherapie* (Köln: Moll & Eckhardt, 1992), S.133-142, Zit. S. 137].

54 Nach Anne F. Thurston kann eine Extremsituation im positivsten Fall auch "psychisches und soziales Wachstum" bewirken, beispielsweise in Form eines politischen Erwachens, wie es sich im Skeptizismus vieler junger Menschen nach der Kulturrevolution zeigte; vgl. dies., "Victims of China's Cultural Revolution: the Invisible Wounds" [Teil 2], in: *Pacific Affairs*, 58 (Spring 1985), S.5-27.

sowie der Leistungen seiner Generation in der Kulturrevolution einerseits steht ein unbewußter, emotionaler Unterdrückungsmechanismus gegenüber, wie er sich in einem Nebensatz verrät: "Aber ich habe Angst, mich zu verlieren."⁵⁵

"Bin ich nun schuldig oder nicht?"⁵⁶, fragt sich eine Ärztin immer wieder, die in einer ausweglos scheinenden Situation der Kulturrevolution ihren Vater auf sein Geheiß hin tötete. Seiner Ansicht nach erlöste sie ihn damals von seinem Leiden. Doch sie hat die Ereignisse bis heute nicht verkräftet. Hier werden die posttraumatischen Folgen einer Extremsituation besonders deutlich. Im Mittelpunkt der Gefühlswelt der Protagonistin steht Schuldgefühl: die Schuld der Überlebenden gegenüber dem toten Opfer der Extremsituation, dessen Tod sie auch noch selbst herbeigeführt hat.⁵⁷ Die Katastrophe läßt sie schwanken zwischen dem totalen Verlust positiver Selbsteinschätzung und dem Versuch, ihr Handeln im Rückblick zu rechtfertigen. Das Ereignis wirkt bis heute in ihrer Emotionswelt fort, ein unglücklicher Zustand, der ein Gedicht von Nelly Sachs assoziieren läßt:

Deine Fußsohle ist immer an den Rand gestellt [...], wo die Flügel für die
Außer-sich-Geratenen liegen.⁵⁸

Da es in diesem Rahmen nicht möglich ist, auf sämtliche Interviewberichte einzugehen, seien hier einige Texte des Bandes noch kurz gestreift: Da wird einmal die Geschichte eines Mädchens erzählt, das zum Zweck der Abschreckung mit acht Jahren zu einer Hinrichtung gebracht wird und bis zuletzt glaubt, es würde gleich zusammen mit den anderen erschossen werden. Dieses Erlebnis hat es bis heute nicht verkräftet. Leben ist für das Mädchen "wie täglich zum Richtplatz geführt werden."⁵⁹ Ein anderer Interviewpartner, während der Kulturrevolution als "schlechtes Element" gebrandmarkt, berichtet von seiner Klassenrache durch Einheirat in eine der begehrten "fünf roten Kategorien".⁶⁰ Und da ist jener Mann, dem während der Kulturrevolution die Fähigkeit zu lachen schlicht abhanden gekommen ist, bis sie, viel später, endlich wiederkehrt.⁶¹

Auch größte Vorsicht konnte einen nicht davor bewahren, in die Kulturrevolution involviert zu werden, wie ein weiterer Bericht zeigt, der vor allem den irreparablen Sinnverlust des Protagonisten anspricht. Ihm ist es nicht gelungen, das, was geschah, geistig einzuordnen und in einen Sinnzusammenhang zu bringen (Kohärenzsinn). Das akute "Schock-Trauma" seiner Verhaftung und das chronische

55 "Weida de shouanzhemen" [Erhabene Opfer], in: *Hundert Einzelschicksale*, a.a.O., S.35-52.

56 "Wo daodi you meiyou zui", ebd., S.53-64 [Erstveröffentlichung in: *Shiyue*, (1986) 6, S.23-27]. Eine von mir vorgenommene Übersetzung erschien in *Das neue China*, Juni 1996, S.21-22.

57 Ebensolche Schuldgefühle schilderte eine Patientin Niederlands, deren Eltern und Geschwister 1941 bei einer Judenrazzia vor ihren eigenen Augen erschossen worden waren; vgl. William G. Niederland, *Folgen der Verfolgung: Das Überlebenden-Syndrom. Seelenmord* (Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1980), S.55.

58 Zit. nach: Hilde Domin, *Aber die Hoffnung. Autobiographisches aus und über Deutschland* (Frankfurt/M.: S.Fischer, 1987), S.148.

59 "Yi ge ba sui de sixing peibangzhe" [Mit Acht zum Hinrichtungsplatz], in: *Hundert Einzelschicksale*, a.a.O., S.77-85.

60 "Dangdai Yulian" [Ein moderner Julien], ebd., S.95-103.

61 "Xiao de gushi" [Die Geschichte vom Lachen], ebd., S.141-153.

"Stress-Trauma"⁶² der Haftzeit kumulierten bei ihm zu einer dauerhaften Schädigung. Emotionale Abstumpfung und starker Verlust an Zielgerichtetheit kennzeichnen heute sein Leben:

Jede Freude birgt Schmerz, also ist es am besten, man wünscht sich gar nichts. [...] Schon lange ließ ich den Dingen ihren Lauf.⁶³

Nach einer intensiven Lektüre der *Hundert Einzelschicksale* kann es kaum verwundern, daß Feng Jicai mit der Veröffentlichung dieses Buches in Schwierigkeiten geriet, transportieren doch fast alle Berichte unverhohlenen politische Kritik. Fortgesetzte Machthaberallüren kommen hier ebenso zur Sprache wie die mangelhafte Aufklärung vieler Verbrechen, die persönlichkeitsdeformierende Wirkung damaliger Grausamkeit und Folter genauso wie die massenhafte Erschütterung von Weltbildern und Idealen durch den ideologischen Extremismus jener Zeit.

Die Bilanz der Kulturrevolution, die in den Berichten gezogen wird, fällt entsprechend erschreckend aus: zerstörte Persönlichkeiten und Beziehungssysteme, vergeudete menschliche und materielle Ressourcen, eine weithin erkennbare Verrohung des Moralempfindens und in vielem der deutliche Hinweis auf das Versäumnis einer politischen Aufarbeitung jener zehn Jahre in ihrem Nachfeld. Die Opfer sprechen Vertuschungsversuche und Ignoranz der höheren Chargen an, monieren einen verzerrten Umgang der Parteiführung mit der Schuldfrage und prangern die Kontinuität der Machtverhältnisse während und nach der Kulturrevolution an, die einen ehrlichen Umgang mit individueller Verantwortung fast unmöglich macht.

5 Fazit

Die *Hundert Einzelschicksale* leisten einen entscheidenden Beitrag als Erinnerungshilfe und Mahnung, daß sich eine Zeit wie die Kulturrevolution in China nicht wiederholen darf. Sie zeigen außerdem, daß noch viele Probleme der Kulturrevolution auf dem Gemeinwesen Volksrepublik China lasten, die als solche erkannt und angegangen werden müßten. Insofern stellt Feng Jicais Untersuchung einen Fortschritt in der Bewußtmachung unangenehmer Vergangenheit und traumatischer Folgen der Kulturrevolution dar. Darüber hinaus enthalten die Interviewberichte der *Hundert Einzelschicksale* wichtige Denkanstöße für eine Infragestellung der offiziell propagierten und nach wie vor gültigen Geschichtsinterpretation.

Feng Jicais "Obsession" mit der Kulturrevolution ist die des Augenzeugen, der es als persönliche Mission begreift, in seinen Werken die Katastrophe zu dokumentieren, vor ihrer Wiederholung zu warnen und von seinen Lesern ein ehrlicheres Menschenbild einzufordern. Zuletzt hat er dies mit den *Hundert Einzelschicksalen* in der gesellschaftsübergreifend anerkannten Form des "Neuen Journalismus"⁶⁴ getan.

62 Zur Definition dieser Begriffe siehe Niederland, *Folgen der Verfolgung*, a.a.O., S.41.

63 "Wo bian le yi ge ren" [Heute bin ich ein anderer Mensch], in: *Hundert Einzelschicksale*, a.a.O., S.175-192.

64 Rudolf G. Wagner betont, daß sich der "Neue Journalismus" sowohl in geschlossenen als auch in offenen Gesellschaften großer Leserresonanz erfreut; vgl. ders., *Inside a Service Trade*, a.a.O., S.374.

David Wang hat in einer Analyse der modernen chinesischen Literatur der neunziger Jahre die "Annäherung an das Unheimliche" (*familiarization of the uncanny*) als eine von drei Richtungen bezeichnet, die auch in Zukunft Chinas Literatur entscheidend prägen werden.⁶⁵ Unter diesen Begriff Wangs fällt die Auseinandersetzung mit den Absurditäten der Kulturrevolution und dem Personenkult um Mao Zedong ebenso wie mit dem Tiananmen-Massaker von 1989.⁶⁶ Insofern behält Feng Jicais fortgesetzte Auseinandersetzung mit der Kulturrevolution sowohl literarische als auch gesellschaftliche Relevanz.

65 Vgl. David Der-wei Wang, "Chinese Fiction for the Nienties", in: Ders., Jeanne Tai (Hrsg.), *Running wild. New Chinese Writers* (New York, London: Columbia UP, 1994), S.238-258.

66 David Der-wei Wang, "Chinese Fiction for the Nienties", a.a.O., S.245.